

Enrico Donaggio und Peter Kammerer

Friedrich Engels: Manchester als Bestimmung

»Und nun vergiss der Schmerzen«

Im September 1837, am Ende der Unterprima und ein Jahr vor dem Abschluss, verlässt Friedrich Engels auf Wunsch des Vaters das Gymnasium in Elberfeld. Das Abgangszeugnis ist schmeichelhaft. Sein Lehrer Dr. Hantschke, bei dem Friedrich in Elberfeld auch gewohnt hatte, bescheinigt seinem Schützling »religiösen Sinn, Reinheit des Gemütes, gefällige Sitte und andere ansprechende Eigenschaften« und wünscht ihm Glück im Geschäftsleben, das Friedrich statt des »früher beabsichtigten Studiums als seinen äußeren Lebensberuf zu wählen sich veranlasst sah«. Von der sicherlich nicht begeisterten Reaktion des 17-Jährigen auf den Beschluss des Vaters wissen wir wenig. Doch warum diese plötzliche Entscheidung? Die Gründe verdienen eine genauere Analyse als die, die wir in der großen Biografie von Gustav Mayer (1920, 15) und in der neuesten von Tristram Hunt (2009, dt. 2012, 38) finden.

In jenem Sommer 1837 verliert Friedrich Engels senior durch Losentscheid die erstrebte Kontrolle über die 1747 von seinem Großvater als Bleicherei gegründete Firma »Caspar Engels und Söhne«, die die drei Enkel bis dahin gemeinsam geführt haben (Kliem 1977, 40, 58). Der tatkräftige Friedrich senior gründet daher noch im gleichen Jahr in Barmen die Firma »Friedr. Engels & Co« und zusammen mit Peter Ermen in Manchester die Baumwollspinnerei »Ermen & Co«, aus der 1838 die Firma »Ermen & Engels« hervorgeht (Kliem, 59). Sie wird bis 1978/1979 existieren. Derart weitreichende Schritte und Pläne erfordern den Einsatz der gesamten Familie, den Friedrich senior spätestens seit 1837 genau plant und verfolgt. Dass sein erster Sohn den Namen Friedrich trägt, hat bereits programmatischen Charakter. Jetzt soll er in die neue Firma hineinwachsen und mit ihr in eine neue Welt. Die Baumwollindustrie war durch die koloniale Herkunft der Rohstoffe, durch den weltweiten Absatz und durch die neue, in Fabriken betriebene Herstellung (»factory system«) das Herz der industriellen Revolution. »Wer industrielle Revolution sagt, meint Baumwolle« (Hobsbawm 1970, 55). Ihre Leitung erforderte sowohl globale Marktkenntnisse als auch die neuer technischer und kaufmännischer Verfahren. Für diesen Typus des Unternehmers wird Friedrich junior (geb. 1820) von seinem Vater ausersehen. Es ist ein spannendes, meist unterbelichtetes Kapitel im Leben von Friedrich Engels, wie er im Duell mit dem Vater dieser Bestimmung zu entgehen sucht und doch einen Kompromiss eingehen muss, der ihn nach abenteuerlichen Wendungen schließlich von 1851 bis zum 1. Juli 1869 an den Betrieb in Manchester fesselt.

Zur Gründung der neuen Firma »Ermen & Engels« am 1. August 1838 erscheint dort Friedrich senior zusammen mit seinem Sohn. Der junge Friedrich soll hier von Anfang an die Interessen der Familie Engels vertreten, was um so nötiger erschien,

»als die beiden Söhne Ermens mit großem Engagement in das gemeinsame Geschäft hineindrängten« (Illner 2012, 106; Knieriem 1986). Das mag die Eile erklären, mit der der Vater seinen Erstgeborenen aus dem Gymnasium nimmt. Diese erste Reise von Friedrich Engels nach Manchester (auf dem Rhein bis Rotterdam, dann mit einem Raddampfer nach London, schließlich mit der 1830 eingeweihten Eisenbahn von Liverpool nach Manchester), muss auf den Achtzehnjährigen einen großen Eindruck gemacht haben. Wir schließen das nicht nur aus einem erst neuerdings veröffentlichten Brief an die Mutter, in dem es etwas konventionell heißt: »Ich bin in eine ganz neue Welt versetzt« (London, 26. Juli 1838), sondern vor allem aus späteren Zeugnissen. Im Jahre 1840 veröffentlicht er unter dem Pseudonym Friedrich Oswald im *Telegraph aus Deutschland* den Artikel »Landschaften«, in dem er Bilder dieser Reise in Beziehung setzt zu Religion und Poesie: die norddeutsche Heide zu den Märchen der Gebrüder Grimm; den grauen Himmel Hollands zum religiösen Charakter des Calvinismus. »Die Windmühlen, das einzig Bewegte in der Landschaft, erinnern an die Erwählten der Prädestination« (MEW 41, 70); das »selige Gefühl« (71) beim Erreichen des offenen Meeres, vergleichbar dem Eindruck, »als sich zum erstenmal die Gottesidee des letzten Philosophen vor mir auftat, dieser riesenhafteste Gedanke des neunzehnten Jahrhunderts« (72), und schließlich England, das ideale Land für Bahnreisen: »Keine blendenden Schönheiten, keine kolossalen Felsmassen, aber ein Land voll sanfter Hügelwellen, das bei der englischen, nie ganz klaren Sonnenbeleuchtung einen wunderbaren Reiz hat.« (73) Bemerkenswert ist ein Gedicht, das Friedrich in den Artikel einfügt. Es beginnt:

»Und nun vergiss der Schmerzen, / Die man Dir angetan, / Und geh' mit ganzem Herzen / Die große freie Bahn.« Es fragt: »Und du, du willst zerrissen / Vollenden deinen Lauf?« Und es antwortet: »Trägst du nicht allerwegen / Den Gott im Busen dein? / So lass' ihn frei sich regen, / Und seiner würdig sein!« (71f)

Wir dürfen wohl in den Schmerzen die Trennung vom Gymnasium und der Welt der Poesie erkennen, die in ihm eine Zerrissenheit auslöste, für die ein Leben lang das Wort »Manchester« stehen wird. Jahrzehnte der Fronarbeit in der Firma »Ermen & Engels«, die ihn zu einem »Doppelleben« zwingt. Es beginnt in Bremen, wohin er von Manchester aus im August 1838 vom Vater gebracht wird, um bis Ende März 1841 eine kaufmännische Lehre in der Firma des Konsuls Heinrich Leopold (Leinen, Kaffee, Zigarren) anzutreten.

»Ich bin jung und Autodidakt in der Philosophie«

In Bremen fällt die Entscheidung. Er wird sich nie in den Lebensberuf fügen, den »zu wählen« er sich »veranlasst« gesehen hat. In Bremen klärt er sein Verhältnis zur Religion und beginnt unter dem Pseudonym Friedrich Oswald (um nicht mit der Familie in »höllische Schwulitäten« zu kommen) eine durchaus erfolgreiche, schriftstellerische Tätigkeit. Im März 1839 veröffentlicht er seine »Briefe aus dem Wuppertal«, eine ungeschminkte Darstellung der religiösen, kulturellen und sozialen Verhältnisse seiner Heimat. Sie sind nicht nur eine Selbstverständigung

über die eigene Herkunft, sondern bereits Einübung in die Kunst der Beschreibung sozialer Zustände. Im November rezensiert er Volksbücher, die den Schatz der deutschen Sagenwelt vermitteln wollen, dabei aber ihren Charakter als mittelalterliche Fremdkörper nicht verleugnen können. Was fordert von dieser Literatur eine Gegenwart, die durch »das Ringen nach Freiheit, das alle ihre Erscheinungen hervorruft, den sich entwickelnden Konstitutionalismus, das Sträuben gegen den Druck der Aristokratie, den Kampf des Gedankens mit dem Pietismus, der Heiterkeit mit den Resten düsterer Askese« gekennzeichnet ist (MEW 41, 13)? Worin besteht der »volkstümliche Wert« der »Geschichte vom gehörnten Siegfried« (15), die Engels begeistert? Engels ist inzwischen radikaler Demokrat und hält seinen Tabaksbeutel ostentativ in den Farben schwarz-rot-gold. Im April 1839 schreibt er: »Ich kann des Nachts nicht schlafen vor lauter Ideen des Jahrhunderts; wenn ich an der Post stehe und auf das preußische Wappen blicke, packt mich der Geist der Freiheit« (MEW 41, 367). Anfang 1840 beendet er einen langen theologischen Disput mit seinen Freunden Friedrich und Wilhelm Graeber. Auslöser und Streitpunkt war das Werk von David Friedrich Strauß *Das Leben Jesu*, das das Christentum als mythologische Überhöhung realer Geschehnisse interpretiert. Über Strauß kommt er auch zu Hegel: »Ich bin nämlich auf dem Punkte, ein Hegelianer zu werden. Ob ich's werde, weiß ich freilich noch nicht, aber Strauß hat mir Lichter über Hegel angesteckt, die mir das Ding ganz plausibel darstellen. Seine (Hegels) Geschichtsphilosophie ist mir ohnehin wie aus der Seele geschrieben.« (MEW 41, 435) Und wenig später: »Die ungeheuren Gedanken packen mich auf eine furchtbare Weise« (440). Am Ende der Bremer Zeit, im März 1841, schreibt er der Schwester Marie: »Ich danke Gott, dass ich nun auch dies langweilige Nest verlasse, wo man nichts tun kann als fechten, essen, trinken, schlafen und oxhosen« (MEW 41, 481) Und: »Ich weiß nicht, ob Du schon gehört hast, dass ich Ende April mit dem Vater wahrscheinlich nach Italien gehen werd'« (482). Von diesem Vorschlag weiß man recht wenig. Es ist plausibel, dass der Vater erneut Friedrichs Lust am internationalen Geschäftsleben wecken will und deshalb diese Reise nach Como und Mailand vorgeschlagen hat. Seit 1835 betreibt die Firma Engels Metageschäfte mit dem Mailänder Bank- und Seidenhaus »Ballabio, Besana & Compagnia«. Diese Verbindung endet 1841 mit Verlust (Illner 2012, 95). Die gemeinsame Reise sollte wohl vor Ort die Perspektiven der lombardischen Textil-, insbesondere der Seidenindustrie klären, eine Aufgabe, die der Vater reizvoll findet, die Friedrich junior aber im Brief an seine Schwester völlig anders sieht: »Wenn ich wirklich dies Frühjahr nach Mailand komme, so treffe ich dort mit Roth und dem Elberfelder Wilhelm Blank zusammen, und wir richten dort ein fideles Leben ein bei türkischem Tabak und Lacrime di Christo. Die Italiener sollen noch ein halbes Jahr nachher von den drei lustigen Deutschen schwatzen, so berühmt wollen wir uns machen.« (Ebd.) Ernsthafter ist ein literarisches Ergebnis dieser Reise, die Engels schließlich im Mai unternimmt. Friedrich Oswald veröffentlicht im Dezember 1841 in der Zeitschrift *Athenäum* den geradezu klassischen Bericht einer Reise über die Alpen nach Italien: »Lombardische Streifzüge« (MEW 41, 150).

Noch einmal entrinnt Friedrich dem Geschäftsleben, indem er seiner Pflicht als preußischer Bürger nachkommt und sich Ende September 1841 zu einer einjährigen Militärzeit in Berlin meldet. Dagegen kann der Vater nichts einwenden. Als Freiwilliger genießt er eine verkürzte Dienstzeit, braucht nicht in der Kaserne zu wohnen und darf die Universität besuchen. Er belegt Theologie, Philosophie, Indische Dichtung und Finanzverfassung Preußens. Am 15. November 1841 befindet er sich im Auditorium 6 in der schellingschen Antrittsvorlesung unter fast 400 Hörern zusammen mit Sören Kierkegaard, Michail Bakunin, Alexander von Humboldt, Leopold Ranke und Jacob Burckhardt. Schelling war nach Berlin berufen worden, um die »Drachensaat des Hegelschen Pantheismus« auszurotten, die auch im Engels der Bremer Zeit aufgegangen war. Als Friedrich Oswald tritt er in einer brillanten Artikelserie im *Telegraph* sofort »für den großen Toten in die Schranken« (MEW 41, 167). Es folgt anonym die Broschüre »Schelling und die Offenbarung« (Leipzig 1842). Er lernt die Brüder Bauer kennen und verkehrt mit den Junghegelianern, an deren antibürgerlicher Lebensweise er kräftig teilnimmt (vgl. die berühmte Karikatur »Ruge bei den Berliner ›Freien‹«, in: MEW 27, 400). Er wird Mitarbeiter der *Rheinischen Zeitung*, bei der Karl Marx ab Oktober 1842 als Chefredakteur fungiert, und der *Deutschen Jahrbücher* von Arnold Ruge, der bereits mit Marx in Kontakt steht und wenig später mit diesem die *Deutsch-Französischen Jahrbücher* herausgeben wird. Ruge, der den Verfasser von »Schelling und die Offenbarung« mit Herr Dr. anschreibt, erhält zur Antwort: »Doktor bin ich übrigens nicht und kann es nie werden, ich bin nur Kaufmann und königlich preußischer Artillerist« (15.6.1842, MEW 27, 404). Und am 26.7. fügt er hinzu: »Ich bin jung und Autodidakt in der Philosophie.« (408)

Und wieder Manchester

Im Oktober 1842 kommt Engels zurück nach Barmen. Schon Ende November fährt er weiter nach Manchester. Der raschen Abreise war wohl eine Absprache mit dem Vater vorangegangen, der froh ist, den rebellischen Sohn aus der Reichweite gefährlicher Freundschaften und der preußischen Polizei zu entfernen und einer nützlichen Beschäftigung zuzuführen. Andererseits war Manchester auch für Friedrich zu einem interessanten Ziel geworden. Im Laufe des Jahres 1842 hat der »philosophische Kommunismus in Deutschland wohl für immer festen Fuß gefasst«, d. h. »die Ansicht, dass politische Veränderungen unzureichend seien [...] und eine *soziale Revolution* auf der Grundlage des Gemeineigentums der einzige gesellschaftliche Zustand sei«, der sich mit den vertretenen Grundsätzen vertrüge (MEW 1, 494f). Es ist insbesondere Moses Hess, der die Aufmerksamkeit der Junghegelianer auf England als dem künftigen Ort der *sozialen* Revolution lenkt. Beim Antritt der Reise (wieder auf dem Rhein bis Rotterdam?) besucht Engels in Köln die *Rheinische Zeitung*. Es kommt zu einer ersten, kühlen Begegnung mit Karl Marx und zu einer freundschaftlich intensiven mit Moses Hess, von dem er später sagt, dass er es gewesen sei, der ihm den Kommunismus als die notwendige Weiterentwicklung

der junghegelschen Doktrin plausibel gemacht habe (Mayer 1920, 108). Am 29. und 30. November 1842, kaum den Fuß aufs Land gesetzt, stellt er, der »sich im stillen eine Zeitlang mit den englischen Zuständen beschäftigt hat« (MEW 1, 454), in der *Rheinischen Zeitung* die Frage: »Ist in England eine Revolution möglich oder gar wahrscheinlich?« (456) Er beschreibt die politischen Verhältnisse sehr genau und wundert sich »über die merkwürdige Ruhe und Zuversicht, womit hier jedermann der Zukunft entgegenseht« (454). Die seit langem Regierenden, Whigs oder Tories, halten eine neue Partei für unmöglich. Aber seit mehr als 10 Jahren organisieren die Chartisten eine Opposition, die Millionen von Menschen bewegt. Aufruhr und Streiks haben in diesem Sommer mit äußerster Heftigkeit alle Industriedistrikte ergriffen. In einer Anzeige vom 27. August im *Manchester Guardian* bedankt sich die Firma »Ermen & Engels« bei den Behörden für den Schutz ihrer Fabrik während der Unruhen. Jetzt sind sie im Abflauen oder zusammengebrochen. Engels nennt die Gründe für diese Niederlage: mangelnde Organisation, keine Klarheit der Ziele, die »dem Engländer eigentümliche Achtung vor dem Gesetz«. Aber er rechnet mit einer Verschärfung der Krise, »und die Scheu vor dem Hungertode wird dann stärker sein als die Scheu vor dem Gesetz«. Die Revolution wird unausweichlich und »keine politische, sondern eine soziale sein« (460). Diesen ersten Berichten folgt Ende Dezember ein Artikel, der bereits den Titel trägt: »Lage der arbeitenden Klasse in England«.

Neben der Gewissheit einer zunehmenden Verschlechterung der Lage werden für seinen wachen Blick zwei unmittelbare Eindrücke entscheidend, die er schon bei seiner ersten Reise empfunden haben mag. Er beschreibt sie in seinem 1845 veröffentlichten Buch *Die Lage der arbeitenden Klassen in England* folgendermaßen: »Ich kenne nichts Imposanteres als den Anblick, den die Themse darbietet, wenn man von der See nach London Bridge hinauffährt. Die Häusermassen, die Werfte auf beiden Seiten, besonders von Woolwich aufwärts, die zahllosen Schiffe an beiden Ufern entlang, die sich immer dichter und dichter zusammenschließen und zuletzt nur einen schmalen Weg in der Mitte des Flusses frei lassen, einen Weg, auf dem hundert Dampfschiffe aneinander vorüberschießen – das alles ist so großartig, so massenhaft, dass man gar nicht zur Besinnung kommt und dass man vor der Größe Englands staunt, noch ehe man englischen Boden betritt.« (MEW 2, 256) In diesem Staunen über die Wunderwerke des Kapitalismus, über »die Geschichte der englischen Industrie in den letzten sechzig Jahren, eine Geschichte, die ihresgleichen nicht hat in den Annalen der Menschheit« (249), ist ein Vorgriff auf die fast gleichlautenden Stellen, die sich später im »Kommunistischen Manifest« finden. Dieses Staunen ist begleitet von der einfachen Frage nach den Kosten der Zivilisation: »Aber die Opfer, die alles das gekostet hat, entdeckt man erst später. Wenn man sich ein paar Tage lang auf dem Pflaster der Hauptstraßen herumgetrieben, sich mit Mühe und Not durch das Menschengewühl, die endlosen Reihen von Wagen und Karren durchgeschlagen, wenn man die »schlechten Viertel« der Weltstadt besucht hat, dann merkt man erst, dass diese Londoner das beste Teil ihrer Menschheit aufopfern mussten, um alle die Wunder der Zivilisation zu vollbringen, von denen ihre Stadt wimmelt, dass hundert

Kräfte, die in ihnen schlummerten, untätig blieben und unterdrückt wurden, damit einige wenige sich voller entwickeln und durch die Vereinigung mit denen anderer multipliziert werden konnten.« (256f) Das Bewusstsein von der erzwungenen Untätigkeit vieler Kräfte, von der Zerstörung der Flüsse, von der Verstümmelung »des besten Teils ihrer Menschheit«, der auf dem Altar des Fortschritts geopfert wird, gehört zu den großen Themen der *Deutschen Ideologie*. Doch der Angriff auf die Arbeitsteilung und die Produktion um der Produktion willen verschwindet dann fast völlig aus der Kultur der Arbeiterbewegung. Hier durchzieht es die gesamte Darstellung der »Lage der arbeitenden Klassen in England«. Bereits in seiner auch für Marx bahnbrechenden Schrift »Umriss zu einer Kritik der Nationalökonomie« greift Engels auch theoretisch die auf »Konkurrenz« gegründete Gesellschaft an, ihren Verschleiß an Menschlichkeit in der »Fieberhitze« der Produktion: »Überhaupt keiner, der sich in den Kampf der Konkurrenz einlässt, kann ihn ohne die höchste Anstrengung seiner Kräfte, ohne die Aufgebung aller wahrhaft menschlichen Zwecke aushalten.« (MEW 1, 516)

Italo Calvino nennt die besonderen Eigenschaften, die den jungen Friedrich Engels in Manchester zu seinem außerordentlichen, doppelten Blick befähigen: »der Blick von außen (als Ausländer) und von innen (als Unternehmer), eine besondere Aufmerksamkeit für die Negation, die er der Hegelschen Philosophie und ein kritisches Bewusstsein, frei von Mystifizierungen, das er seiner sozialistischen Einstellung verdankt« (2013, 348). Und ein weiterer Umstand kommt hinzu: seine Liebe zu Mary Burns (1821–1863). Engels bezeichnet sie ganz selbstverständlich als »seine Frau«. Eleonora, Tochter von Marx, nennt Mary in einem Brief an Kautsky 1898 ein »Manchester (Irish) factory girl, quite uneducated though she could read & write a little« (zit. n. Gisela Mettele 2011). Mit dem Klassegegensatz zu seiner eigenen sozialen Herkunft und Stellung scheint Engels bewusst und gekonnt umgegangen zu sein. Sowohl die Tätigkeit für die Emanzipation der Arbeitenden, als auch die freie Entwicklung der eigenen Gefühle sieht er nur möglich im Gegensatz zur Lebensweise der bürgerlichen Klasse. Leider wissen wir über diese Liebesgeschichte recht wenig. Sie beginnt wohl gleich nach der Ankunft von Engels in Manchester, wird nach einer Unterbrechung durch die Rückkehr nach Barmen im Herbst 1844 im Sommer des folgenden Jahres wieder aufgenommen, teils in Brüssel fortgesetzt und dauert nach der Rückkehr von Engels nach Manchester Ende 1850 bis zu Marys Tod im Jahre 1863. Die kühle Reaktion von Marx auf diesen Tod führt zur vielleicht ernsthaftesten Verstimmung zwischen den beiden Freunden. In der Wohnung, die Engels mit Mary unterhält, wohnt auch deren Schwester Lizzie (1827–1878). Mit ihr wird er im April 1869 kurz vor seinem Ausscheiden aus der Firma auch offiziell zusammenziehen. Er heiratet sie auf dem Sterbebett. Für beide Frauen gilt, was Engels an Frau Bebel über Lizzie schreibt: »das leidenschaftliche Gefühl für ihre Klasse, das ihr angeboren war, war mir unendlich mehr wert und hat mir in allen kritischen Momenten stärker beigestanden, als alle Schöngesterei und Klugtuerei der »gebildeten« und »gefühlvollen« Bourgeoisstöchter gekonnt hätten« (MEW 38, 298). Engels ist durch die Liebe zu diesen beiden Frauen mit der »irischen

Frage« aufs Engste verbunden. Sie wird für ihn zum Prüfstein der englischen Arbeiterbewegung, nicht nur durch »das viele heiße irische Blut, das in die englische Arbeiterklasse übergegangen ist« (MEW 2, 430), sondern auch durch die Herausforderung der Solidarität mit dem unterdrückten Irland.

Marx und die Folgen

Engels verlässt Manchester im Sommer 1844 und begegnet auf der Rückreise in Paris zum zweiten Mal Karl Marx. Es ist der Beginn ihrer einzigartigen, lebenslangen Freundschaft. In allen Fragen, die sie beschäftigen, »stellt sich eine vollständige Übereinstimmung heraus« (MEW 21, 212), und die beiden nehmen sofort die Zusammenarbeit auf. Sie planen *Die Heilige Familie*, deren Löwenanteil Marx dann alleine fertigstellt, sie beginnen zusammen mit anderen (z. B. Moses Hess) *Die Deutsche Ideologie*, ein Konvolut von Kapiteln und Notizen zur »materialistischen Geschichtsauffassung«, das erst 1932 veröffentlicht wird und seit 2017 als MEGA-Band I/5 in einer kritischen Ausgabe vorliegt. Bei seiner Rückkehr nach Barmen stellt Engels überrascht fest: »Seit ich fort war, hat das Wuppertal einen größeren Fortschritt in jeder Beziehung gemacht als in den letzten fünfzig Jahren. Der soziale Ton ist zivilisierter geworden, die Teilnahme an der Politik, die Oppositionsmacherei ist allgemein, die Industrie hat rasende Fortschritte gemacht, neue Stadtviertel sind gebaut, ganze Wälder ausgerottet worden, und das ganze Ding steht jetzt doch eher über als unter dem Niveau der deutschen Zivilisation« (MEW 27, 6f). Eine Art Wunder, nicht nur ökonomisch: »Man mag sich hindrehen und hinwenden, wohin man will, man stolpert über Kommunisten.« (7) In Barmen ist selbst der Polizeikommissär Kommunist. In diesem deutschen und europäischen Vormärz wittert eine ganze Generation Morgenluft, und der Begriff »Kommunismus« wuchert vielfältig und völlig wild. Daher die Aufgabe: »Was uns jetzt aber vor allem not tut, sind ein paar größere Werke, um den vielen Halbwissenden, die gern wollen, aber nicht allein fertig werden können, einen gehörigen Anhaltspunkt zu geben.« (16) In Paris haben Marx und Engels eine Reihe solcher Schriften und eine »Bibliothek der vorzüglichsten sozialistischen Schriftsteller des Auslandes« geplant, vor allem Fourier, Owen, Saint-Simon. Nun nimmt Engels mit Moses Hess das Projekt auf. Außerdem schreibt er an seinem Buch über die Lage des englischen Proletariats, das Ende Mai in Leipzig erscheinen wird. Er veröffentlicht Artikel in verschiedenen Zeitschriften und widmet sich, zusammen mit Moses Hess, der kommunistischen Propaganda. Noch im November schreibt er an Marx: »Dass ich jetzt noch nicht kommen kann, ist klar, weil ich mich sonst mit meiner ganzen Familie überwerfen müsste. Zudem hab' ich eine Liebesgeschichte, die ich auch erst ins reine bringen muss. Und einer von uns muss jetzt doch hier sein, weil die Leute alle nötig haben, gestachelt zu werden, um in der gehörigen Tätigkeit zu bleiben und nicht auf allerhand Flausen und Abwege zu geraten. So ist z. B. Jung und eine Menge anderer nicht zu überreden, dass zwischen uns und Ruge ein prinzipieller Unterschied obwaltet« (9).

Seine fieberhafte politische Tätigkeit ist natürlich schwer vereinbar mit der Arbeit in der Firma. Zu Hause gibt es täglich lange Gesichter und Auseinandersetzungen mit dem Vater. Ein unhaltbarer Zustand. Noch ein Mal lässt er sich im Januar 1845 überzeugen: »Ich bin's aber auch leid, ich will Ostern weg von hier, wahrscheinlich nach Bonn. Ich hatte mich durch die Zureden meines Schwagers und die trübseligen Gesichter meiner beiden Alten noch einmal zu einem Versuch mit dem Schacher bestimmen lassen und seit 14 Tagen etwas auf dem Comptoir gearbeitet, auch die Aussicht wegen der Liebesgeschichte veranlasste mich mit dazu – aber ich war es leid, eh' ich anfang zu arbeiten, der Schacher ist zu scheußlich, Barmen ist zu scheußlich, die Zeitverschwendung ist zu scheußlich, und besonders ist es zu scheußlich, nicht nur Bourgeois, sondern sogar Fabrikant, aktiv gegen das Proletariat auftretender Bourgeois zu bleiben. Ein paar Tage auf der Fabrik meines Alten haben mich dazu gebracht, diese Scheußlichkeit, die ich etwas übersehen hatte, mir wieder vor die Augen zu stellen.« (MEW 27,18)

Im Februar erfährt er, dass Marx aus Paris ausgewiesen wurde. Er sammelt Geld zur Unterstützung der nach Brüssel vertriebenen Familie. Er organisiert Diskussionsveranstaltungen und schreibt an Marx: »Hier in Elberfeld geschehen Wunderdinge. Wir haben gestern im größten Saale und ersten Gasthof der Stadt unsre dritte kommunistische Versammlung abgehalten. Die erste 40, die zweite 130, die dritte wenigstens 200 Menschen stark. Ganz Elberfeld und Barmen, von der Geldaristokratie bis zur épicerie, nur das Proletariat ausgeschlossen, war vertreten.« (MEW 27, 20) So wie er es bei den Owenisten in Manchester gesehen hat, versucht er der Veranstaltung einen möglichst kulturellen Charakter zu geben mit dem Vortrag von Gedichten, mit Harfe spielenden Mädchen, mit Referaten und Diskussionen. Trotzdem werden weitere Versammlungen verboten. In der Familie wird die Situation im März unerträglich: »Durch die Versammlungsgeschichten und die ›Liederlichkeit‹ mehrerer unsrer hiesigen Kommunisten, mit denen ich natürlich umgehe, ist der ganze religiöse Fanatismus meines Alten wieder erweckt, durch meine Erklärung, den Schacher definitiv dranzugeben, gesteigert – und durch mein offnes Auftreten als Kommunist hat sich nebenbei noch ein glänzender Bourgeoisfanatismus in ihm entwickelt.« (26) Engels hält das »gottselige Jammergesicht« seines »Alten« nicht mehr aus und explodiert. »Ich kann nicht essen, trinken, schlafen, keinen Furz lassen oder dasselbe vermaledeite Kindergottesgesicht steht mir vor der Nase. Ich mag ausgehen oder zuhause bleiben, stillschweigen oder sprechen, lesen oder schreiben, lachen oder nicht, ich mag tun, was ich will, gleich setzt mein Alter diese infame Fratze auf. [...] Wär's nicht um meiner Mutter willen, die einen schönen menschlichen Fonds und nur meinem Vater gegenüber gar keine Selbständigkeit hat, und die ich wirklich liebe, so würde es mir keinen Augenblick einfallen, meinem fanatischen und despotischen Alten auch nur die elendeste Konzession zu machen.« (27) Im April 1845 verlässt Engels das Elternhaus und fährt zu Marx nach Brüssel. Schwer zu sagen, wie tief der Bruch mit dem Vater und der Familie ging. Jedenfalls hat der Vater, so »fanatisch und despotisch« er gewesen sein mag, immer die Tür für eine Rückkehr des Sohnes offen gelassen.

Brüssel, Paris, die Revolution

Es beginnen fünf abenteuerliche Jahre politischer und wissenschaftlicher Tätigkeit, in denen Engels immer wieder von zu Hause unterstützt wird. Ende Mai erscheint in Leipzig *Die Lage der arbeitenden Klasse in England*, im Sommer reisen Engels und Marx nach Manchester, wo sie die Bibliothek und das Anschauungsmaterial finden für eine »Kritik der Politischen Ökonomie«, deren Fertigstellung Engels für die dringendste Aufgabe hält. Er rechnet mit ihrem Erscheinen in Kürze, Marx liefert aber erst über ein Jahrzehnt später (eine Einleitung 1857, das Buch 1859). Durch den Zuzug von Emigranten wird Brüssel zu einem bedeutenden Zentrum der europäischen, demokratischen Bewegung, das nahe Köln ist es für Deutschland, auf Paris und London konzentrieren sich die Revolutionserwartungen. Glückliche Monate. In Brüssel leben Marx mit seiner Familie und Engels mit Mary in unmittelbarer Nachbarschaft. Eine Gruppe von Zwanzig- bis Dreißigjährigen, die voller Projekte und bei aller Not auch extrem ausgelassen oft bis spät in die Nacht herumschwärmt. Neben ihrer theoretischen Arbeit an der *Deutschen Ideologie* widmen sie sich einer umfangreichen, organisatorischen Tätigkeit, die die Vorarbeiten und auch den Text des »Kommunistischen Manifests« beeinflussen wird. Politische Emigranten aus Deutschland (Hess, Freiligrath, Herwegh, Weerth, Weitling) und ganz Europa kommen und gehen. Marx und Engels gründen das Brüsseler kommunistische Korrespondenz-Komitee und suchen eine Verbindung und eine Klärung der Beziehungen zu den ersten Organisationen der Arbeiterbewegung in Paris und London, insbesondere zum »Bund der Gerechten«, der schließlich der Auftraggeber des »Kommunistischen Manifests« sein wird. So gibt sich Engels schon im August 1846 nach Paris.

Engels ist nicht nur ein ganz außerordentliches Sprachtalent, sondern auch ein glänzender »Übersetzer« (im weitesten Sinn des Wortes), der seit Jahren den Owenisten und Chartisten in England die Verhältnisse in Deutschland und Frankreich erklärt und umgekehrt. Zu dieser Zeit ist er wahrscheinlich die Person in Europa, die am besten über die theoretischen und praktischen Bestrebungen der sozialistisch-kommunistischen Bewegungen unterrichtet ist. Seine politische Tätigkeit in Paris betrifft nicht nur die Herstellung von Kontakten zu den französischen Sozialisten, sondern auch die Klärung der »politischen Linie« in den Assoziationen der zahlreichen deutschen Handwerker und Arbeiter. Bereits in Brüssel ist es zum Bruch mit Moses Hess, Wilhelm Weitling, Karl Grün und Anderen gekommen. Streitpunkt ist die sehr komplexe Alternative von Liebe und Klassenkampf, von Gefühl und Wissenschaft. Exemplarisch für diese Gegensätze steht die Forderung von Marx und Engels, den »Bund der Gerechten« in »Bund der Kommunisten« umzubenennen mit der Losung »Proletarier aller Länder vereinigt Euch« anstatt »Alle Menschen sind Brüder«. Die brisante und diskussionswürdige Aktualität dieser Umbenennung geht aus dem Titel der neuesten päpstlichen Enzyklika vom 4. Oktober 2020 hervor: »Fratelli tutti« (Alle Brüder). Es kommt zu heftigen Diskussionen. Die Art, wie Engels in Paris die bisherigen Führer isoliert und die Vereine schließlich auf seine

Seite bringt, mag etwas Anrühiges haben. Eine »Mischung aus Drohungen, Teilen und Herrschen, Verleumdungen und ideologischem Druck« (Hunt 2012, 190). Doch lässt sich bei allen vereinspolitischen Winkelzügen nicht die Überlegenheit der engelsschen Agitation übersehen und die revolutionäre Einmaligkeit ihres Ziels: die Verwirklichung der theoretischen und praktischen Verbindung von »Geist und Tat«, von Wissenschaft und Proletariat. Engels ist völlig durchdrungen von der Notwendigkeit einer wissenschaftlichen, materialistischen Weltanschauung und ihrer Verbreitung in den entstehenden Organisationen. Aber natürlich entfaltet er in Paris auch seine leichte Lebensart, durchaus konventionell: »Wenn die Französinen nicht wären, wär` das Leben überhaupt nicht der Mühe wert.« (MEW 27, 80) In Erinnerung an seinen Freund Georg Weerth (»der erste und bedeutendste Dichter des deutschen Proletariats«) wird er schreiben: »Es wird nachgerade Zeit, dass wenigstens die deutschen Arbeiter sich gewöhnen, von Dingen, die sie täglich oder nächtlich selbst treiben, von natürlichen, unentbehrlichen und äußerst vergnüglichen Dingen ebenso unbefangen zu sprechen wie die romanischen Völker, wie Homer und Plato, wie Horaz und Juvenal, wie das Alte Testament und die ›Neue Rheinische Zeitung‹.« (MEW 21, 8)

Die Revolution in Paris Ende Februar 1848 verändert in wenigen Wochen die Lage in ganz Europa. Ihr folgen im März Erhebungen in Baden, Bayern, Wien, Budapest, Mailand, Berlin, Venedig, Schleswig-Holstein, Dänemark und Polen. Es kommt zu Regierungsumbildungen, Abdankungen und (selten eingehaltenen) Versprechen liberaler Reformen. In Berlin muss der König vor den im Schlosshof aufgebahrten Leichen der vom Militär getöteten Demonstranten den Hut ziehen. Marx und Engels sind noch in Brüssel und kehren im April über Paris nach Köln zurück. Sie gründen die *Neue Rheinische Zeitung* als »Organ der Demokratie« mit dem politischen Ziel einer unteilbaren, deutschen Republik. Sie bringt täglich Nachrichten von den Schauplätzen des politischen Kampfes in ganz Europa.

In Paris treibt die Revolution das Bürgertum und die Masse der Arbeiter in unterschiedliche Positionen. Die im Februar errungenen sozialen Errungenschaften werden beseitigt. Der Juniaufstand mit 40–50 Tausend Arbeitern auf den Barrikaden wird von 200 000 Soldaten der Armee und der Nationalgarde niedergeschlagen. Ein Massaker, »der Bürgerkrieg in seiner fürchterlichsten Gestalt« (MEW 5, 134). »Die Bourgeoisie führt mit klarem Bewusstsein einen Vernichtungskrieg« (127). Es ist das erste Mal in der Geschichte, schreibt Engels in der *Neuen Rheinischen Zeitung* noch während der Kämpfe, dass sich Arbeit und Kapital bewaffnet und direkt gegenüberstehen. Für ihn liegt darin unabhängig von ihrem unmittelbaren Ausgang die historische Bedeutung dieser Revolution. Von nun an wird sich diese Konfrontation wiederholen und wird nach der Pariser Kommune zu einer Chiffre des gnadenlosen Klassenkampfes in der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts.

Die Niederlage der Pariser Arbeiter stärkt überall in Europa die reaktionären Kräfte, ihre schleichende und offene Konterrevolution. In Köln wird die *Neue Rheinische Zeitung* polizeilich schikaniert und mehrmals verboten. Gegen führende Redakteure wie Engels werden Prozesse angestrengt und Haftbefehle ausgestellt. Im

Oktober 1848 flieht Engels über Brüssel und Paris in die Schweiz. Als die Mutter in den Zeitungen den Steckbrief des Flüchtlings sieht, schreibt sie: »Du hast es nun bis auf die Spitze getrieben. So oft ich Dich auch gebeten habe, nicht weiter zu gehen, hast Du andern, fremden Menschen mehr gehört und das bittende Wort der Mutter ist Dir nichts gewesen. Was ich in der letzten Zeit empfunden und gelitten habe, weiß Gott allein. Mit Beben nahm ich die Zeitung und musste darin den Steckbrief meines Sohnes lesen. [...] Lieber Friedrich, wenn das Wort einer armen, trauernden Mutter noch etwas bei Dir gilt, dann folge des Vaters Rath, gehe nach Amerika und verlaß den Weg, den Du bisher gegangen bist.« (MEGA III.2, 476). Engels wird freigesprochen, kehrt im Januar 1849 nach Köln zurück. Am 19. Mai erscheint die letzte Ausgabe der *Neuen Rheinischen Zeitung*, die Nummer 301, ganz in roter Farbe gedruckt. »Ihr letztes Wort wird überall und immer sein: *Emanzipation der arbeitenden Klasse!*« (MEW 5, 508, Fn. 5)

Zurück in die Firma

Marx und Engels sind erneut auf der Flucht, Engels nimmt als Freiwilliger an den revolutionären Kämpfen in Baden und in der Pfalz teil. Er findet es gut, »dass einer von der N[eu]en Rh[einischen] Z[eitung] dabei war, weil alles demokratische Lumpenpack in Baden und der Pfalz war und nun mit nicht getanen Heldentaten renommiert« (Brief an Jenny Marx, 25.7.1849, MEW 27, 501). Er nimmt an vier Gefechten teil, macht sich aber keine Illusionen über die Kämpfe, deren gemütliche Seite bei allem einzelnen Opfermut ihm nicht entgeht. Nach der Niederlage geht seine Einheit nach einem Marsch durch den Schwarzwald Mitte Juli als letzte in die Schweiz. Dort erreicht ihn ein Brief seiner Mutter vom 13.8., in dem es heißt: »Daß Du bei Deiner ersten Flucht damals in der Schweiz in solcher Noth gewesen bist, hat uns Leid gethan und der Vater sprach damals gleich den Wunsch aus, Dich wo möglich gegen Noth zu schützen, aber auch nur dagegen, da er es für durchaus nöthig hält, daß Du für Dein Brod arbeitest. Ich finde, daß er recht hat schon darum, weil es etwas ganz unnatürliches ist, daß ein junger Mann in Deinen Jahren und von Deinen Kenntnissen sich sein Brod noch nicht selbst erwirbt.« (MEGA III.3, 380) Am 3.9. schreibt sie: »Du wirst des Vaters Brief erhalten haben oder doch bald erhalten, er hat ihn an la Roche in Basel geschickt und daraus wirst Du sehen, daß er Dir Geld schickt. Gott wolle nun geben, daß es Dir glückt nach London zu kommen, ich weiß auch nicht welchen Weg Du nehmen willst und es würde mir sehr angenehm gewesen sein, wenn Du uns Deine Pläne mitgetheilt hättest.« (393) Trotz seiner Tätigkeit in der gottlosen *Neuen Rheinischen Zeitung*, trotz seines revolutionären Auftretens in Elberfeld, wo Engels unter den Augen der Familie einen bewaffneten Widerstand organisieren will, trotz seiner Teilnahme an der badisch-pfälzischen Erhebung, ist der Kontakt zur Familie, insbesondere zur Mutter nicht abgerissen. Sie hofft auf Pläne, den Sohn nach Amerika oder nach Kalkutta zu schicken, und gibt immer die gleiche Ermahnung weiter: Du musst Dir Dein Geld selbst verdienen, Du bist dazu fähig. Im Oktober 1849 erreicht Engels auf einem Segelschiff von

Genua aus nach 5 Wochen London. Erhalten sind seine Zeichnungen von der Küste Portugals und Spaniens (MEGA III.3, 425). In engem Kontakt mit Marx und anderen Flüchtlingen versucht er ein Jahr lang, eine journalistische, schriftstellerische Existenz aufzubauen. Im Gegensatz zu vielen anderen Emigranten sehen Marx und Engels genau, dass es mit der Revolution für Jahre hinaus vorbei sein wird. Marx zieht sich auf seinen neuen Kampfplatz in der Bibliothek des British Museum zurück. Engels kommt im November 1850 zu einem Kompromiss mit dem Vater. Er geht zurück in die Firma. Manchester ist der letzte Rettungsanker, nicht nur für ihn, sondern auch für die Familie Marx. Am 13. Februar 1851 schreibt Friedrich Engels senior an seinen Sohn: »Außerordentliche Freude machst Du mir übrigens durch Dein Anerbieten, ferner dort zu bleiben, wo Du ganz an Deinem Platze bist und wo niemand mich besser vertreten könnte« (MEGA III.4, 312). Das eigentliche Happy End kommt erst, als am 30. Juni 1869 Friedrich Engels die Firma für immer verlässt. Eleonore Marx beschreibt es: »Ich werde niemals das triumphierende ›zum letzten Mal‹ vergessen, das er ausrief, als er seine Röhrenstiefel am Morgen anzog, um zum letzten Mal seinen Weg zum Geschäft zu nehmen. Einige Stunden später, als wir am Tore standen, auf ihn wartend, sahen wir ihn über das kleine Feld gegenüber seinem Wohnhaus daherkommen. Er schwang seinen Stock in der Luft und sang und lachte mit dem ganzen Gesicht. Dann tafelten wir festlich und tranken Champagner und waren glücklich.« (*Mohr und General*, 402)

Literatur

Calvino, Italo, »Gli dèi della città«, in: *Una pietra sopra*, Mailand 2013

Hobsbawm, Eric, *Industrie und Empire. Britische Wirtschaftsgeschichte seit 1750*, Bd. 1, Frankfurt/M 1970

Hunt, Tristram, *Friedrich Engels. Der Mann, der den Marxismus erfand*, a.d.Engl. v. K.-D. Schmidt, Berlin 2012

Illner, Eberhard, »Das Textilunternehmen Engels in Manchester. Wirtschaftsbeziehungen und Arbeiterverhältnisse«, in: *Marx-Engels-Jahrbuch 2011*, Berlin 2012, 94-112

Kliem, Manfred (Hg.), *Friedrich Engels. Dokumente seines Lebens 1820–1895*, Leipzig 1977

Knieriem, Michael, »Die Firma ›Ermen & Engels‹ in Manchester und Engelskirchen im 19. Jahrhundert«, in: *Marx-Engels-Jahrbuch*, Bd. 10, Berlin 1986, 211-234

Mayer, Gustav, *Friedrich Engels in seiner Frühzeit 1820-1851*, Berlin 1920

Mettele, Gisela, »Mary und Lizzie Burns. Die Lebensgefährtinnen von Friedrich Engels«, in: *Marx-Engels-Jahrbuch 2011*, Berlin 2012, 130-149

Mohr und General. Erinnerungen an Marx und Engels, Berlin/DDR 1965